

Zeitschrift: Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK = Mensuration, photogrammétrie, génie rural

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Vermessung und Kulturtechnik (SVVK) = Société suisse des mensurations et améliorations foncières (SSMAF)

Band: 76 (1978)

Heft: 1

Rubrik: Mitteilungen = Nouvelles

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen Nouvelles

Karte der Schweiz 1:300 000

(Vergrößerung der Landeskarte 1:500 000)

ist gefalzt oder plano wieder lieferbar. Die Karte eignet sich besonders ungefalt als Wandkarte (Planung, Orientierung, Übersicht, Wandschmuck usw.). Sie ist überarbeitet worden und basiert auf dem Stand 1976 wie die LK 1:500 000.

*Eidg. Landestopographie,
Kartenverwaltung*

Berichte Rapports

Der Kultur- und Vermessungsingenieur in Ausbildung und Beruf

Bericht über das Seminar an der Abteilung für Kultur- technik und Vermessung der ETH Zürich

Die Seminarveranstaltung, welche am Nachmittag des 29. Juni in der ETH-Hönggerberg durchgeführt wurde, war von den Studierenden angeregt worden. Im Zuge der natürlichen Rotation haben die wenigsten von ihnen an einer früheren Veranstaltung ähnlichen Charakters im Januar 1974 teilgenommen. Damals waren die Meinungen aus der Praxis zum Inhalt und zur Gestaltung des Unterrichtes im Studium des Kulturingenieurs eingeholt worden. Einige Anregungen haben ihren Niederschlag in den Bestrebungen der gegenwärtigen Studienplanreform gefunden. Umwälzende Veränderungen wurden damals nicht in Vorschlag gebracht. Studienpläne und Unterrichtsformen haben sich seither nur geringfügig gewandelt.

Die zunehmenden Schwierigkeiten junger Absolventen, nach dem Studienabschluss eine Stelle zu finden, war Anlass genug, rechtzeitig den Kontakt zur Praxis zu suchen. Die Studierenden zeigten lebhaftes Interesse dafür, wie die gegenwärtige Auftragsituation und die weitere Entwicklung aus der Sicht der Praxis beurteilt wird und welche Rückschlüsse daraus auf die Ausbildung an der Hochschule zu ziehen wären. Sollte sie stärker auf handwerkliche Fähigkeiten ausgerichtet werden? Oder könnte allenfalls eine Berufspraxis während des Studiums solchen Wünschen besser gerecht werden? Den Fachdozenten gab der Anlass Gelegenheit, erstmals einen grösseren Kreis von Studierenden und Berufsleuten aus der Praxis über die in Diskussion befindlichen Vorschläge zu einer Studienplanreform zu orientieren. Dabei sollte versucht werden, sie vor den Hintergrund von Erkenntnissen aus

der Bildungsforschung zu stellen, um sie an ihnen zu messen.

Insgesamt über 200 Interessenten nahmen an diesem Seminar teil, davon rund drei Viertel der Studierenden der Abteilung VIII, etwa 40 Berufsleute aus der Praxis (der Akademische Kulturingenieurverein hatte es übernommen, persönlich alle ihm bekannten ehemaligen Absolventen einzuladen) und Mitglieder des Lehrkörpers. Der nachfolgende Bericht wurde nach eigenen Notizen und nach Unterlagen der Referenten redigiert.

Zur Ausbildung an der Hochschule

In ihrem einleitenden Referat vermittelten *Frau E. Michel-Alder* und *F. Escher*, Mitarbeiter der Kommission für Studienreform der Schweizerischen Hochschulkonferenz, einen abgerundeten Überblick über mögliche, notwendige und wünschenswerte Zielsetzungen und Wirkungen des Hochschulstudiums. In einem zweiten Teil behandelten sie die anzustrebende Lernsituation, wie sie bei Ausbildungsreformen in die Überlegungen miteinzu-beziehen sind. Der Studierende soll für seine zukünftigen beruflichen Tätigkeiten die möglichst umfassende Handlungsfähigkeit erlangen. Das Studienziel umfasst neben Beruflichem gleichberechtigt die Bereiche Bildung und Wissenschaft, die Auseinandersetzung mit Werten, mit Wertbildern und mit der Umwelt. Sie verhelfen dem Studierenden zu einem wohlgedachten persönlichen Selbstverständnis, das sich beispielsweise im Auftreten und Sprachgebrauch niederschlägt. Im weiteren kommt dazu die Fähigkeit, wissenschaftliche Methoden und Problemlösungsstrategien zu entwickeln, um mit ihrer Hilfe neue Forschungs- wie Praxisbereiche bearbeiten und erschliessen zu können. Als entscheidend für das Engagement im Studium wurde die Bedeutung klar formulierter Ziele erkannt. Wissen erwerben, aber auch mit Wissen umgehen und sein Wissen in alle Bereiche des Lebens integrieren zu können, muss Inhalt dieser Zielsetzung sein.

Die jüngsten Entwicklungen der Arbeitsmarktsituation haben den Faktoren Mobilität, Flexibilität und übertragbare Qualifikation erhöhte Bedeutung verliehen. Aus verschiedenen verkoppelten, schwer durchschaubaren Gründen haben sich die Berufsbilder stark verändert, und auch die Einsatzbereiche sind in Bewegung geraten. Die Anforderungen in den verschiedenen möglichen und neuen Berufen erstrecken sich auf breite Kenntnisse und Fähigkeiten, auf spezifische Fachkenntnisse, aber auch auf (erlernbare) Kompetenzen im persönlichen und sozialen Bereich (sog. Schlüsselqualifikationen). Demgegenüber basiert die Motivation zur Wahl dieses Berufes oft auf fernerer Beziehungen, wie z.B. laut einer Umfrage bei Studierenden in Lausanne die Vorstellung «Freiluftberuf», die Verbindung zwischen Technik und Gesellschaft, die Aufgaben in der Dritten Welt und im Umweltschutz usw. Es ist deshalb wichtig, im Sinne dynamischer Berufsbilder die Anforderungsprofile, die Tätigkeitsfelder und die Beschäftigungsmöglichkeiten in engem Kontakt mit der Praxis schon während des Studiums in Erfahrung zu bringen, ohne allerdings den Studiengang, z. B. aufgrund rein quantitativer Bedarfs-ermittlungen, anpasserisch zuzuschneiden. Vor allem ist jenen Anforderungen Rechnung zu tragen, die den